

Neununddreißigstes Kapitel.

Verschiedene Thiere des Landes und deren Eigenthümlichkeiten. Dem Nützlichkeitsprincipienreiter wird die verlorene Doppelflinte wieder gebracht. Ein Glas Rum zur Auszeichnung. In wiefern man den „Wilden“ gewöhnlich sehr unrecht thut.

Einen wunderbaren Anblick gewährt der weiße gehaubte Papagei, der große Cacadu, welcher sehr häufig ist und in Schaaren umherfliegt. Während des Fluges schreien die Thiere gewaltig, sobald sie aber einen Baum erreichen, setzen sie sich alle darauf nieder und bleiben mäuschenstille sitzen, denn sie können nicht gut fliegen und werden daher leicht müde; eine solche nach vorgehabtem Fluge ausruhende Schaar macht ganz und gar den Eindruck großer, mächtiger Blüthen. So still wie sie dasitzen denkt man, es wären Magnolien von riesiger Ausdehnung, bald aber fangen sie wieder an zu schnattern und zu schreien und damit allerdings hört auch die Aehnlichkeit auf, wenigstens kann ich mich nicht entsinnen, schreiende Blumen gesehen zu haben, sie müßten denn auch zweibeinig gewesen sein, gleich den Cacadu's, aber ohne Federn.

Eine große Plage sind die kleinen Amphibien, namentlich unzählige Frösche in sehr zahlreichen Arten, unter ihnen Laubfrösche in solcher Menge, daß sie die unteren Seiten der Blätter fast bedecken. Eine große Menge schöner Pflanzen bieten Wasserbehälter dar, in denen diese kleinen Thiere Nahrung und Erfrischung finden. Die Blätter legen sich scheidenartig eines um das andere, jedes äußere ist vom nächsten inneren durch einen 2 bis 3 Zoll breiten und dreimal so langen Spalt getrennt, welcher immer reichlich mit Wasser gefüllt ist. Die Bromelien, die verschiedenen Pothos, die Calladium, auch die Arumarten, die großen Scittamineen zeigen alle diese Erscheinung. Mancher Wanderer am Strande des Meeres, an offenen Sümpfen, würde sich gerne des köstlichen reinen und kühlen Wassers bedienen, das diese Pflanzen in Mengen liefern, allein in welchem Winkel der Reisende auch blickt, der kleine Becher ist gefüllt mit Fröschen und Schnecken, welche den Appetit dazu gänzlich verderben. Viele dieser Frösche haben eine so scharfe, kräftige und so tiefe Stimme, daß man sie mit dem Geschrei der Krähe verwechseln kann; eine allerdings auffallende Erscheinung, aber auch eine häufig wiederkehrende, wir wissen ja, wie lebhaft Stimmen, wie außerordentlich laute, weitschallende Stimmen unsere kleinen und zierlichen Singvögel haben. Einige Laubfrösche sind nicht grün, sondern entschieden blau und zwar recht eigentlich Königsblau.

Eidechsen sieht man ohne Zahl und der Schlangen kommen auch nicht wenig vor, zum Glück sind die eigentlich giftigen selten und die nicht giftigen nur sehr ausnahmsweise groß genug, um einem Menschen gefährlich zu werden.

Kleine Schildkröten werden in großer Menge gefunden und nicht nur von